

Blinde Liebe.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

(Vorgeschichte verboten.)

Es war zehn Monate hinter. Auf der Veranda eines herrlichen Landhauses am Genfer See sah Graf Bernhard Nidiger mit seiner jungen Frau. Sein Gesicht war ernst und schwermüthig wie an jenem Tage, da ihn Martha zum ersten Mal gesehen, und überdies peinigte ihn sichtlich eine nervöse Unruhe, deren er vergeblich Herr zu werden suchte. Wie die fremdlichen Beruche Marthas, ihn für einen Unterhaltungsgegenstand zu interessieren, blieben ohne Erfolg. Er gab zerstreute, einseitige Antworten und trat endlich, das Gesicht in die Landschaft hinansgewendet, an die hölzerne Brüstung, um die winzige Aehrenblut, die vom See herüberwehte, in tiefen Zügen einzuathmen.

„Da drüben ragen sie, die schneebedeckten Hüupter der Alpen“, sagte er mit festem vibrierender Stimme, „und das Licht der untergehenden Sonne überleuchtet sie wohl gerade jetzt mit seinem schimmernden Golde. Der reine Abendhimmel spiegelt sich in dem tiefblauen See, und die weißen Segel spielen wie Schwäne darüber hin. Sachende Weitsichten bilden überall aus dem lichten Grün der Meer hervor, und ein schmaler Dampfer mit frühlichen Menschen fährt von einem zum andern. So war der Genfer See, als ich ihn zuletzt gesehen. Ich war noch fast ein Knabe; aber mit jeder Minute ist das Bild in meinem Gedächtniß haften geblieben. Was wollte ich darum geben, wenn ich es nur noch ein einziges Mal mit meinen wirklichen Augen erfassen könnte!“

Martha war still an seine Seite getreten und hatte ihren Arm um seinen Nacken geschlungen. Seine Tage reiner, ungetrübter Glückseligkeit, aus denen sich die ersten Momente ihrer Ehe zusammengeleitet hatten, waren längst vorüber. Wohl durfte sie nicht fürchten, daß Nidigers Liebe für sie geringer geworden sei, so wenig, als in seinem zarten, ritterlichen Verhalten gegen sie irgend welche Milderung eingetreten war; aber die bitteren Klagen des Grafen über sein Geschick wurden immer häufiger und herber; ja, sie steigerten sich oft genug bis zu Ausbrüchen einer leidenschaftlichen Verzweiflung. Martha litt unsäglich unter dieser veräuferten Stimmung ihres Gatten, so wenig auch ihr immer gleich liebevolles und ruhig fortwährendes Wesen ihr selbst etwas davon abnehmen ließ. Er konnte ja nicht sehen, wie schmal ihre Wangen geworden waren und wie dunkel die Schatten unter ihren Augen. Zu tief empfand sie sein Gleich mit ihm, als daß sie jemals hätte verneinen sollen, mit wortreichen Tröstungen die Wolken von seiner Stirn zu verschieben. Wenn jene finsternen Gedanken über ihn kamen, begnügte sie sich damit, sich an seine Seite zu schmiegen und seine Hand in die ihre zu nehmen. Und wenn sich keine neue Erregung nach alledem zu fassen begann, setzte sie sich an das Instrument, um ihm eine ihrer tief-müthigen Weisen zu spielen, welche ihre Wirkung auf ihn noch nie verfehlt hatten. Auch heute sagte sie kein Wort, und Nidiger verstand die summe Sprache in dem sanften Druck ihrer Hand.

„Sei mit nicht böse, mein geliebtes Weib“, sagte Nidiger, Martha sah an sich ziehend, „ich weiß wohl, daß Dich mein Murren gegen das Schicksal peinigt, weil Du mich für undankbar halten magst. Aber glaube mir, Martha, daß ich es nicht bin! Was Du in diesen zehn Monaten an mit gethan hast mit Deiner unveränderlichen himmlischen Güte und Geduld, wie sanft und freundlich Du mein Unglück und meine Kammern ertragen, das zu schildern ist keine Sprache reich genug, und das zu vergelten wäre kein Glück zu groß! Aber denken zu müssen, daß diese großmüthige Selbstopferung nur weiter dauern soll, Tag für Tag, Jahr für Jahr, ohne daß eine andere Erlohung abzusehen wäre, als mein Tod, — selbst Du, mein Weib, das ist es, was ich nicht ertragen kann, was mich mit Weisheit erfüllt gegen mich selbst und mich zweifeln läßt an der göttlichen Gerechtigkeit!“

„Wie weh Du mir thust, Bernhard!“ sagte sie leise. „Giebt es denn für mich ein größeres Glück als der Welt, als daß Du mich liebst?“

„Nein, nein, es ist das Mitleid, das aus Dir spricht“, fuhr Nidiger betnagte heftig an. „Du wärest kein Weib, wenn Dich das Joch dieser jämmerlichen Schlawerei nicht zu Boden drückte! Wie freudlos und idel war nicht dieser Winter, den Du mit mir in Wien verleben mußtest, weil mich meine geschäftlichen Angelegenheiten dort festhielten. Sämtlich all des rauchenden gesellschaftlichen Lebens blieben wir allein, einsam und unbeachtet. Ich hatte es ja verübt, mit Dir daran theilzunehmen, aber es war ein unruhiges Regimen, und es ging über meine Kraft. Jeder Ton der Musik, jedes fröhlich helle Lachen, jedes Nausen eines Frauenleibes rief mir mit grausamer Deutlichkeit zurück, wie ganz anders es noch wenige Jahre zuvor gewesen, damals, als ich der Fröhlichkeit unter den Fröhlichen sein konnte an den nächtlichen Stätten, wo ich jetzt als ein hilfloser, mitleidig gebuldeter Krüppel sah.“

Martha hatte sich abgewandt, als wenn sie ihm die Thräne verbergen wollte, welche an ihren Wimpern gitterte. Ach, sie hatte ja längst gefühlt, daß er das Alles viel mehr um seiner selbst willen, als ihrerwegen beklagte, daß ihn eine heisse, unbändige Sehnsucht verzehrte nach jenem Lebensgefühl, der ihm durch das unheilvolle Leiden in der Wollfahrt seiner Jahre jählings abgedrungen worden war. Was half es, wenn sie ihm hundertmal versicherte, das jenes stille, zurückgezogene Dasein, zu welchem sie gezwungen waren, ganz ihren inneren Neigungen und Herzenswünschen entsprach. Er glaubte ihr nicht, weil er sie nicht verstand, und er wollte ihr auch nicht glauben, weil ihm dadurch der Vorwand zu jenen Klagen genommen worden wäre, mit denen er weniger das Loos seiner Gattin als sein eigenes Schicksal beklammerte. So schweig sie denn auch jetzt und hörte es geduldig an, wie er in immer leidenschaftlicheren Worten die Vorlesung anfangte, wie er ihr von den hochliegenden,

ehrigeligen Plänen sprach, die vorbent seine Seele erfüllt hatten, und von der kläglichen Mangelhaftigkeit seiner gegenwärtigen Existenz.

„Aber das muß nun ein Ende nehmen, Martha“, schloß er, sich plötzlich zu ihr wendend, mit dem Ausbruch einer innerlichsteren Entschlossenheit, „so oder so! — Ich kann es nicht mehr ertragen!“

In jähem Entschreiten ankamerte das junge Weib seinen Mann. „Bernhard, um Gotteswillen, was sinnst Du?“ rief sie in den Tönen einer namenlosen Verzweiflung. Er aber drückte ihre Hand fester und sagte, sich gewaltsam zur Ruhe zwingend:

„Erwidre nicht, Martha, und sei auch jetzt mein tapferes, starkes Weib! Ich habe nach dem Professor Wardenberg telegraphiren lassen. Er soll hier die Operation vornehmen, von der er nach jener Untersuchung im letzten Herbst gesprochen.“

Es war, als ob das Entsetzen sie gelähmt hätte. Sekunden vergingen, ehe sie die Kraft gefunden hatte, zu antworten.

„Das ist Dein Ernst nicht, Bernhard! Hast Du vergessen, wie er von der Operation als von einem Wucherkeren, einem Schritt der Verzweiflung gesprochen, für dessen Folgen er keine Verantwortung übernehmen konnte?“

Nidiger machte eine ungeduldige Bewegung. „Hilfst Du mich für ein Kind, das ohne Bestimmen in den Zug hineinhandelt? Sechs volle Monate habe ich gebraucht, um zu meinem Entschluß zu gelangen. Ich denke, das wäre der Ueberlegung genug gewesen. Mein Leben stände bei der Operation auf dem Spiel, weinte er damals. Nun wohl, der Preis ist des Glückes werth! Lieber den Tod als die endlose Verzweiflung, lieber das Nichts als den Wahnsinn!“

„Bernhard!“ Es war nicht nur der Schmerz und die entsetzliche Seelenangst, es war auch eine schwere Anklage, welche aus Marthas Aufsehen sprach. Und er verstand die Anklage, aber sie reizte seinen Stolz nicht mehr.

„Hilf Du so eigenmächtig, Martha, daß Du mich behalten möchtest um jeden Preis — auch wenn ich die Fortdauer dieses kläglichen Daseins erkaufen müßte mit der höchsten Darangabe meines Verstandes? Und ich würde ihn verlieren, sei dessen gewiß! Ich habe die Krallen des grausigen Dämons schon mehr als einmal in meinem Hirn verspürt. Vielleicht hat man Dir erzählt, daß eine Eigenthümlichkeit der Blinden sei, sich mit Resignation in ihr Schicksal zu ergeben; aber ich sage Dir, daß ich nicht zu jenen gehöre, daß ich kämpfen will um mein Recht auf das Glück, und daß ich lieber auf dem Wahlplatz bleiben will, ehe ich mich feig ergebe!“

Und sie versuchte nicht mehr, ihn in seinem Entschluß wankend zu machen, obgleich sie nahe daran war, zusammenzubrechen unter der Last jener fieberhaften Angst, welche sich über ihn bemächtigt hatte. Sie hielt Bernhard nicht zurück, als er, von der Erregung ergriffen, sich auf sein Zimmer zurückziehen wollte. Es galt ja auch noch, verschiedene Anordnungen für die Aufnahme der erwarteten Ärzte in dem kleinen Landhause zu treffen. Das Telegramm, in welchem der berühmte Augenarzt Professor Wardenberg aus Zürich mittheilte, daß er am nächsten Morgen mit zweien seiner Assistenten eintreffen werde, war Martha gleich nach jener Unterredung von dem Postboten übergeben worden.

Quatvoll lange Tage waren es, welche für die Bewohner der freundlichen Villa am Gestade des blauen Sees herüberbrachten. Die Gräfin bedies in der That, daß sie ein starkes Weib sei, das seiner unzeitigen Schwäche eine Herrschaft über sich einräumte. Professor Wardenberg hatte dem Patienten noch einmal ernst und eindringlich die möglichen Folgen der schweren Operation vorgezeigt, und da Nidiger trotzdem mit vollster Entschiedenheit auf der Ausföhrung derselben bestanden, waren innerhalb der ersten vierundzwanzig Stunden alle Vorbereitungen dazu getroffen worden. Während dieses ersten Tages, welcher für das arme, junge Weib vielleicht der allerhöchste gewesen war, hatte sie ihrem fieberhaft erregten Gatten ein willig verwandtes Wesen gezeigt. Sie war mit einer sanften, ruhigen Heiterkeit um ihn beschäftigt gewesen, die ihn anfänglich beinahe entfreundet hatte, deren wohlthätiger Einfluß auf seine eigene Gemüthsstimmung indessen nicht ausblieb. Ihre scheinbare Zuversicht ließ auch ihn, der bisher zwischen höchster Hoffnungslosigkeit und fusterstem Trübsinn hin und her geworfen worden war, mit milderer Fassung den kommenden Ereignissen entgegen sehen, und einmal über das andere versicherte er Martha in den ärtztlichen Worten, wie tief und innig er gerade jetzt das Glück ihres Weibes empfinde.

Dann kam der Morgen, an welchem Professor Wardenberg die schwierige Operation vollzog. Der Graf durfte während derselben nicht chloroformirt werden, und er hatte es den Ärzten gegenüber zur Bedingung gemacht, daß seine Frau in der schweren Stunde in seiner Nähe bleibe. Während nur und mit sichtlichem Widerstreben hatte der Professor seine Einwilligung dazu gegeben. Die Gräfin sah so bleich und angegriffen aus, daß er nicht viel Vertrauen zu ihrer Standhaftigkeit haben mochte; aber die Festigkeit und Anthe, mit welcher auch sie darauf beharrte, ihre Pflicht zu erfüllen, befestigte seine Bedenken. Graf Nidiger ertrug seine Schmerzen mit der Tapferkeit eines Helden. Nur zuweilen, wenn er die Empfindung hatte, als würde sein armes, gequältes Gehirn von hunderten glühenden Messern zerrissen, entrang sich leise wie ein Stöhnen der Name seines Weibes und blies seinen Lippen, und es glitt wie ein flüchtiger Sonnenstrahl über seine schmerzgepaunten Züge, wenn er ihre weiche, trostvolle Stimme hörte:

„Ich bin bei Dir, mein Freund! Geduld! Es ist bald vorüber, und dann ist Alles gut!“ Das klang ihm wie eine Verheißung, die unmöglich trügen konnte, und was wollten die Marten dieser Stunde be-

deuten gegenüber dem namenlosen Glück, das er mit ihnen zu erkaufen hoffte!

Aber nicht so bald, als er es ersehnte, sollte ihm die befehlende Gewißheit werden. Noch ehe der beglückende Lichtstrahl, nach welchem sein Herz dürstete, in die so lange ungeschützten Augen fallen konnte, wurden die sorglich vorbereiteten Verbände über die Operationswunden gelegt, und Nidiger sah sich zu völliger Bewegungslosigkeit verurtheilt. „Ist es gelungen?“ fragte er leise, und eine Welt von Hoffen und Bangen lag in den drei Worten.

„Gott gebe es!“ antwortete der Professor ernst. „Ich hoffe das Beste, aber ich weiß in diesem Augenblick noch nicht mehr als Sie selbst. Vor Ablauf einer Woche dürfen wir jedenfalls nicht daran denken, Ihre Augen auch nur dem schwächlichen Lichte auszuliegen.“

„Eine ganze Woche!“ setzte der Graf in tiefer Niedergelagenheit. „Wie soll ich eine so endlose Ungewißheit ertragen?“

Da fühlte er, wie eine weiche Hand die feingie umschloß und wie zwei warme Lippen flüchtig wie ein Hauch die seinen berührten. Fortan klagte er nicht mehr und ließ geduldig Alles über sich ergehen.

Da sich die gefährlichsten beunruhigenden Symptome, welche eine unmittelbare Geföhrdung von Nidigers Leben vermuthen lassen konnten, nicht einstellten, reiste der Professor am nächsten Tage ab, um erst nach Ablauf der Woche zurückzukehren. Nur einer seiner Assistenten blieb in der Villa und übernahm die weitere Beobachtung und Behandlung des Patienten. Wardenberg hatte dringend gerathen, eine der fähigsten Schwestern aus Montreux für die Pflege des Grafen kommen zu lassen. Nidiger aber, der seit seiner Erblindung gegen fremde Personen in seiner nächsten Umgebung ohnedies immer recht misstrauisch gewesen war, zeigte bei diesem Vorschlag eine lebhaftige Murre, welche sich erst besänftigte, als Martha erklärte, daß sie den Platz an Krankbett ihres Gatten seiner Andern überlassen würde, so lange ihre eigenen Kräfte für die Erfüllung ihrer Pflichten ausreichten. Und sie übte diese Pflichten mit einer Innerlichkeit und Hingabe, welche in der That wohl kaum von einer berufsmäßigen Krankenpflegerin hätte erreicht werden können. Den schwersten Kampf hatte sie dabei mit Nidigers stetig wachsender Ungehuld zu bestehen. Weil sich am dritten Tage nach der Operation sehr heftige Schmerzen eingestellt hatten, bemächtigte sich des Grafen mehr und mehr der Argwohn, daß sie mißlungen sei, und daß man nur beabsichtige, das Ungelächliche dieser trostlosen Gewißheit so lange als möglich hinauszuziehen. Da mußte Martha all' ihren Einfuß aufbieten, um seine Festigkeit zu jantigen und seine gedanklichen Vorurtheile neu zu beleben. Mit stiller Bewunderung beobachtete der junge Arzt den opferwilligen Geliebten dieser tapferen jungen Frau, welche für ihre eigene Person keine Bedürfnisse zu kennen schien, seitdem ihr Gatte auf seinem Lebensbette lag. Es war erstaunlich genug, daß ihre garte Natur den körperlichen und seelischen Anforderungen dieses Härterummentes noch immer widerstand. An ärtzlichen Anzeichen der beginnenden Erloshung fehlte es freilich nicht. Ihr Aussehen hatte sich erheblich verschlechtert und sie hatte wiederholt mit Ohnmachtsanwandlungen zu kämpfen, welche sie nur mit dem ganzen Aufopfer ihrer seltenen Willenskraft belegte. Aber sie lehnte die garten Ermahnungen des Arztes, sich einige Schonung zu gönnen, mit ruhiger Bestimmtheit ab, und in der That zeigte sich sofort die mangelhaften Wirkungen, wenn Nidiger einmal aus seinem Schlammer erwachte, ohne sie an jeder Seite zu finden.

So verging unter bangen Fürchten und nachgehendem Hoffen die unendlich lange Woche des Wartens. Professor Wardenberg stellte sich wieder ein, und nachdem er konstatirt hatte, daß die Heilung der Wunden die erwünschten Fortschritte gemacht habe, schritt er zur Ermittlung des eigentlichen Grades des der Operation. Das Krankenzimmer wurde so weit verdimkelt, daß nur ein ganz schwaches Dämmerlicht die Umrisse der Personen und Gegenstände erkennen ließ. Dann wendete sich Wardenberg zu der jungen Frau, die an seiner Seite stand, und selbst die Stimme des an mancherlei seelische Erloshungen gewöhnten harten Mannes klang merkwillich, als er sagte:

„Wenn Sie selbst Ihrem Gemahl die letzte Binde, Frau Gräfin! Löse Ihre Hand es sein, die ihn in die Welt des Nichtes zurückführt!“

Und Martha that, wie er es ihr geheissen hatte. Sie bemerzte das Zittern ihrer schlaunen Finger und hob ihn sanft das Tuch von den Augen. Todtenförmig herrschte in dem kleinen Gemach. Nur von draußen tönte der fröhliche Gelang einiger wandernder Jünglinge herein. Graf Nidiger hatte sich aufgerichtet und spähte in die dämmernde Ungewißheit hinaus. So sehr man auch das Licht geduldig empfangen hatte, es that ihm in ersten Moment doch weh und zwang ihn, die Augen wieder zu schließen. Aber diese schmerzhafte Empfindung hatte nur eine Dauer von wenigen Sekunden — eine Zeit freilich, welche der allenthus laufenden Martha eine qualvolle Ewigkeit dünkte. Dann wendete Nidiger den Kopf, eine wunderbare Veränderung ging auf seinem Antlitz vor, er streckte beide Arme aus, und wie ein einziger himmelansehender Fremdenstret rang es sich aus seiner Brust:

„Martha, mein Weib! Ich sehe Dich — ich kann Dich sehen!“

Die Gräfin hatte die gefalteten Hände fest auf das klopfende Herz gedrückt. Sie wollte ihm antworten, wollte sich zu ihm verabreichen, um ihn in ihre Arme zu schließen; aber jene heftigste Widerstandskraft, welche sie in all' diesen Tagen des Jammers nicht für eine einzige Minute verlassen hatte, sie brach zusammen unter dem Ansturm der Freude, der namenlosen, unfassbaren Glückseligkeit. Nur noch ein schwacher Ausflüß kam von ihren Lippen, dann sank sie neben dem Lager des Gatten ohnmächtig auf den Teppich nieder.

(Fortsetzung folgt.)

den  
aren,  
sindlich  
schen,  
hem,  
hau,  
eride,  
Band.  
91.  
gen zu  
nt.  
nt.  
am  
the  
act.  
ien.  
zu.





# Kola-Nuss-Liqueur!

Dieser wohlgeschmeckende, milde, beikräftige Bitter-Liqueur ist von mir aus der afrikanischen Kola-Nuss hergestellt; ihr reicher Gehalt an Coffein und Theobromin ist allen Afrika-Reisenden, Soldaten und Seeleuten so bekannt, wie die wohlthätigen Wirkungen ihres Genusses, welchen J. B. der Apotheker Dr. Hockel Marzelle, in der letzten Sitzung der medicin. Akademie zu Paris der Frau. Arzenei u. dem franz. Arznei-Klub aus Würmte durch Mittheilung unentgeltlicher Beweise empfahl. — Der Genuß des Äquivalents einer Tasse, eines der gebräuchlichen Schokolade-Trinken von 20 cem Inhalt meines Liqueurs, befeitigt sicher Kopfschmerz, Sauer, Abspannung, Müdigkeit, Durchfall und Verdauungsstörungen, reut an, belebt, nährt und befähigt den Genießenden, große Anstrengungen, große Kälte und Bergsteigungen zu überwinden, ohne Schwermüdigkeit, Schläfrigkeit und Ermüdung, ohne Hunger- und Durst-Gefühle zu empfinden. Der Kola-Nuss-Liqueur ist daher Allen, besonders Geistes-, Bergsteigern, Jagliebhabern, und der Arzenei nicht genug zu empfehlen. Stutzer und Frauen genießen ihn gern als duftende Sinauade in Selters-Wasser. Beweise der Mittheilungen sende ich Jedem gratis und franco. Anerkennungen und Nachbestellungen werden mir von den verschiedensten Seiten täglich zu Theil. Der Versand erfolgt franco gegen Nachnahme von Mk. 3,25 pr. 1/2 Liter incl. Flasche, 1,75 pr. 1/4 Liter incl. Flasche, excl. Selbstkosten der Verpackung. Schutzmarke und Facsimile auf meinen Etiquettes. Der Nachahmungen wird gewarnt!

**Julius Krahnstöver, Rostock i. M.**  
Kornbrandwein-Brennerei seit 1803. Sefe- und Liqueur-Fabrik.

## Neu! Neu!

### Zerpentin-Salmiak-Schmierseife.

Diese Seife eignet sich in Folge außerordentlicher Waschkraft vorzüglich zum Einweichen und zur Vordrücke. Der Schmutz löst sich mit Leichtigkeit los, die Wäsche wird blendend weiß und dabei doch nicht angegriffen.  
Drogerie C. Kaiser, 311/2: Chr. Jenrich, Apotheker, Schmeerstraße Nr. 24.

## Drogerie von O. Koerber

in Aschersleben.

### Harzer Kräuter-Bitter.

Ein unübertroffenes diätetisches Verdauungsmittel.  
Aromatischer Magen-Bitter.

Ein anerkanntes wohl zu empfehlendes diätetisches Magen-Mittel für alle Leiden des Magens, namentlich bei Verdauungsstörungen. Bereitet aus frischen Harzer und anderen die Verdauung fördernden, Appetit erregenden Kräutern und Wurzeln.

## Handwerker-Meister-Verein.

### VIII. Abonnements-Concert

Mittwoch den 2. September etc.  
Actienbrauerei am Hofplatz.  
Don 4 Uhr an Kinderfest, Abends Fackelzug und Feuerwerk. Stad. Laterne find an der Kasse zu haben.  
Concertanfang 7 1/2 Uhr. Der Vorstand.

## Walhalla-Theater

Direction: Richard Hubert.  
Neues Programm!  
Die Mitter-Nuppe.  
Barter-Affabaten und Kinturner.  
Mit Alexandrine Schip.  
Sult-Gomuloffen.  
Brothers Salma.  
Mephisto Doppel-Jongleure.  
Die drei Willmo's.  
Waffelkappe und elegantische Clowns.  
Die Schwestern Gna.  
Clowns-Duettschinnen.  
Herr Heinrich Schweinisch.  
Clowns-Gumovitz.  
Kaffeeöffnung 7 Uhr. Beginn der Vorstellung 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

## Victoria-Sommer-Theater.

Dienstag den 2. Sept. 1890.  
Deute zur 20 jähr. Gedanfeier  
Patriotisches Festspiel  
in 5 Akten von Fr. Pfeiffer.  
„Drei Kaiser“.  
Borher: Felt-Protog.  
Nadher: Pest-Commer.  
Anfang des Concertes 7 Uhr, des Festspiels 8 Uhr, des Commerces 10 1/2 Uhr.

Mittwoch den 3. September 1890:  
Ehrliche Arbeit.  
Vollständig mit Oberleitung von  
Bernhard Witten. Waif von Val.  
Anfang 8 Uhr. Preise wie bisher.

Das größte reine Roggenbrot liefert die Bäckerei Gericke. I. u. die bekannten Verkaufsstellen.  
Carl Koch's berühmte Nährzweck gibt den Kindern gelindes Blut, fördert Knochenbau und führt vor den Kindern an.  
Dieselben sind zu haben einzeln u. in Paketen bei Carl Koch, Herrenstraße 1, u. in den bekannten Verkaufsstellen.  
Feinher geiebene Napfchen mit  
Bauheute, vorzüg. Plummer, Waif, sowie feine, gekochte deutscher Kaiserzweck täglich frisch bei  
Carl Koch, Herrenstraße 1.

**Hühneraugentod**  
in Flaschen mit Pinzel à 80 Pfg. empfiehlt  
E. Walther, an d. Glauh. Kirche.  
Ad. Hoene, Flora-Drogerie, Leipzigerstraße 54.  
C. Böhme, Glauhwein.  
An Wirksamkeit unübertroffen!  
Gewinnlos!  
E. Walther, an d. Glauh. Kirche.  
Ad. Hoene, Flora-Drogerie, Leipzigerstraße 54.  
C. Böhme, Glauhwein.  
An Wirksamkeit unübertroffen!  
Gewinnlos!

**Germania-Pomade**  
zur Förderung und Erhaltung eines schönen Haar- und Hautzustandes des Gesch.  
Elegante Flacons à 1 M.  
S. Böhme, an d. Glauh. Kirche, 54.  
Ad. Hoene, Flora-Drogerie, 54.  
Ed. Henneke, Or. Kaiserstr. 14, A. Steinbach, Adler-Drogerie, Königstraße 16, M. Waltschott, Drogerie, Ulrichstr. 29, Fr. Borchers, Or. Eichstr. 17.

**Neue Ameiseneier, neue Hollunderbeeren**  
in vorzüglicher Qualität empfiehlt billigt  
E. Walther, an d. Glauh. Kirche.  
Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Beirungen Gefranke ist das berühmte Werk.  
Dr. Retan's Selbstbewahrung  
80. Aufl. 1887. Preis 3 Mark.  
Lebe es jeder, der den Folgen solcher Fehler über. Tausende danken demselben über Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Harzmarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.  
Für Güter  
habe ich reich Verwendung.  
Herzfeld, Bernburgerstraße 21.

Wir empfehlen unseren werthen Kunden die neuen  
**Petroleum-Brenner zum Fabrikpreis, als:**  
**Glücksbrenner** mit Sebel a Mk. 3,25, anstatt anderweitig à Mk. 5,00.  
**Passende Cylinder dazu Stück 22 Pfg.** anstatt anderweitig Stück 40 Pfg.  
**Eminbrenner** mit Auslöschvorrichtung a Mk. 2,60, anstatt anderweitig à Mk. 4,00.  
**Passende Cylinder dazu Stück 15 Pfg.** anstatt anderweitig Stück 40 Pfg.  
**Albin & Paul Simon,**  
Petroleum-Lampen-Handlung  
„en gros & en detail“.

**Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.**  
Direkte Post-Dampfschiffahrten  
**Hamburg und Brasilien**  
via Riohavan  
nach Pernambuco am 11. und 25. jeden Monats,  
nach Bahia am 4. und 18. jeden Monats,  
nach Rio de Janeiro am 4., 11., 18. und 25. jeden Monats.  
Sämtliche nach Brasilien gehende Dampfer nehmen Güter für Baranagua, Santa Catharina, Antonina, Rio Grande do Sul und Porto Alegre in Durchfahrt via Rio de Janeiro.  
**Hamburg und La Plata**  
via Madeira  
nach Montevideo, Buenos-Aires, Rosario { jeden Donnerstag Abend.  
und San Nicolas  
Nähere Auskunft ertheilt der Schiffsmascher  
**August Bolten, Wm. Millers Nachfgr.**  
in Hamburg, Admiralitätsstraße No. 33/34.

**Echt westphäl. Pumpernickel.**  
Kriese's als: Albert, Ceylon, Mixed, Mixed glacé, Makronen, Kaisermischung, Crainkell, Swiss.  
**Maitre d'hôtel u. glacé, Patience, Gnadauer Brezel.**  
Eis- und Thee-Waffeln mit 5 versch. Geschmack.  
Salzkaes, Bismarck-Salzstengel.  
Süßrahmtafelbutter der Holkeri Valcha von Wetterburg. Garantirt reinen Lindenblüthenhonig in Gläsern und Dosen.  
**Fernsprecher 367. Gebr. Zorn, Gr. Ulrichstrasse 58.**

**Deutscher Privat-Beamten-Verein**  
Hauptverwaltung Magdeburg.  
120 Zweigvereine in Deutschland. Vermögen 1/2 Million Reichsmark.  
Versicherungs- und Versorgungs-Kassen mit den Rechten einer juristischen Person: Renten-Kasse, Witwen-Kasse, Kranken-Kasse, Begräbnis-Kasse, Waisen-Erziehung, Vergütigungen bei Abbruch der Versicherungen.  
**Stellen-Vermittelung**  
für Angestellte und Privatbeamte jeden Berufes und jeder Branche (wie Buchhalter Correspondenten, Verkäufer aus allen Branchen, Ingenieure, Techniker, Chemiker, Landwirthe, Bureauverwalter etc.) Nachweis für Gehaltsinhaber. Kostenlos. Anmeldebogen tüchtiger Bewerber erwidelt.

**Ich verlege mein Restaurant „Schloss Rheinsberg“**  
von Brandenburgstraße 1 nach  
Große Ulrichstraße 23 (Südpassage).  
Zum Ausbich kommt nach wie vor H. Bauer'sches Bier 0,4 Liter 13 Pfg.  
Bierverzapp: System Herm. Graeger.  
Achtungsvoll  
**Fritz Obst.**

**K. V. Fortbildungsschule.**  
Heute Dienstag Beginn des Unterrichts in:  
**Stenographie 1. Abtheilung** Nachmittags 2 Uhr  
**Stenographie 2. Abtheilung** " 3 "  
**Französische Sprache 1. Abtheilung** " 3 "  
**Französische Sprache 2. Abtheilung** " 4 "  
**Französische Sprache 3. Abtheilung** Abends 8 "

**Kühler Brunnen.**  
Heute zum Gedankfest von Nachmittags 4 Uhr ab:  
**Tanzkränzchen,**  
wogu freundlichst einladet  
**E. Tessmer.**

**Gegenüber dem Hauptbahnhof. Hôtel I. Ranges**  
Neu eröffnet.  
**Britannia-Hôtel**  
Frankfurt a. M.  
Prachtvoller schattiger Garten, hocheleg. Speisesaal. Lesezimmer, Rauchzimmer, Musikzimmer. Bäder im Hause. Eigene Wagen. Telephone. **LIFT.** Service und Licht wird nicht berechnet.  
**H. W. Müller, Besitzer. G. Garmy, Direktor.**

**Gratis! Gratis!**  
**Munskriete Klaffiker!**  
Das vornehmste und inhaltreichste Familienblatt ist:  
**Zur guten Stunde**  
Munskriete Deutsche Zeitschrift.  
Alle Abonnenten erhalten vollständig gratis die Munskriete Klaffiker-Bibliothek in Lieferungen. (Heine, Goethe, Schiller, Shakespeare, Lenua etc.)  
Der Eintritt neuer Abonnenten kann jederzeit erfolgen. Das erste Heft des 4. Jahrgangs ist erschienen.  
Jed. Heft kostet 50 Pfg. jedes Heft 40 Pfg.

**Sedanfeier**  
der vereinigten kommunalen Vereine  
Dienstag den 2. September in Freudenberg Garten.  
Eintrittskosten für Fremde 30 Pfg. für Kinder à 10 Pfg. und zu haben bei den Herren: Gärtner Schmidt, Langeltz, Kaufmann Deber, Berentz, Buchhändler Puppenbid, Nammschütz, Kaufmann Weick, Alex. Martz, Cigarrenh. Kisting, Schmecker, Steinbrecher & Jander, Markt und Geitrich, Drechslerm. Goring, Kapellen, Reuter Wäge, Theaterwarte, Ueber, Denge, Or. Schlämm, Kaufmann Bretzner, Karfitt, Buchh. Freymann, Sappelstr., Kaufm. Weber, vor dem Steinthor, Altmannsdorf, Schulze, Landwehrstr., Buchh. Gundlach, Pfeiffert, S. Vogler, Wilhelmstr.  
Concert, Ansprachen, Kinderspiele, Aufzüge, Fackelzug, Feuerwerk, gefestigte Unterhaltungen.  
Anfang des Nachmittags um 3 Uhr.  
Der Ausschuss der vereinigten kommunalen Vereine.

**Hugo Borschein,**  
Buchbindermeister in Keuschberg,  
Vertreter des  
**General-Anzeiger zu Halle a. S.**  
für Dürrenberg und Umgegend,  
„schließt sich dem gebräuchl. Publikum für Einbände aller Art, sowie alle in's Fach einschlagende Arbeiten. Annahme für Annoncen, sowie für Besellungen auf den „General-Anzeiger“.